

Rede der Bundesministerin der Verteidigung

Christine Lambrecht

anlässlich des Feierlichen Gelöbnisses

zum 20. Juli

im Bendlerblock

20. Juli 2022

Sprechzeit ca. 10 min.

Ich begrüße sehr herzlich –

- die Präsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Bärbel Bas, die heute auch unser Ehrengast ist,
- die Damen und Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages,
- den Präsidenten des Bundesrates, Herrn Bodo Ramelow,
- Exzellenzen,
- den Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Herr Dr. Dietmar Woidke
- die Vertreter der Militärseelsorge aller Glaubensrichtungen
- den Vorsitzenden des Zentralrats der Muslime,
- Frau Bundesverfassungsrichterin Prof. Dr. Wallrabenstein,

- die anwesenden Repräsentanten der Bundesländer
- alle aktiven und ehemaligen Angehörigen der Bundeswehr, stellvertretende den Generalinspekteur: General Eberhard Zorn

Besonders aber Sie, meine lieben Rekrutinnen und Rekruten mit ihren Angehörigen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der 20. Juli ist für die Bundeswehr ein besonderer, ein herausragender Tag.

Kein anderes Datum, vielleicht nicht einmal ihr Gründungstag am 12. November, trägt so viel und so tiefe Bedeutung für das Selbstverständnis unserer Streitkräfte wie dieser Tag.

In keinem anderen Datum vereinen sich Tugenden und Werte, Erinnerung und Tradition, Auftrag und Pflicht so sehr zu einem Gesamtbild.

Dem Tag, an dem wir des Staatsstreichs gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime gedenken: Heute vor 78 Jahren scheiterte das Attentat der Widerstandsgruppe um Claus Schenk Graf von Stauffenberg.

An keinem Tag des Jahres ist es passender, Rekrutinnen und Rekruten der Bundeswehr auf die Werte unseres Grundgesetzes, auf die Demokratie und auf das treue Dienen zu verpflichten.

Ich freue mich besonders, dass wir heute die Präsidentin des Deutschen Bundestags hier im Bendlerblock zu Gast haben.

Und dass sie als oberste Repräsentantin unseres Parlaments zu den Rekrutinnen und Rekruten sprechen wird.

Die enge Verbindung zum Bundestag ist für die Parlamentsarmee Bundeswehr von großer Bedeutung.

Der Bundestag erteilt uns Aufträge und Mandate, aber er ist auch wichtiges Bindeglied zwischen den Soldatinnen und Soldaten und der deutschen Gesellschaft, den Menschen in unserem Land.

Für unsere Soldatinnen und Soldaten ist es unverzichtbar, die Abgeordneten an ihrer Seite zu wissen.

Und so danke ich Ihnen, Frau Bas, sehr herzlich, dass Sie diesen für uns so bedeutenden Termin zu Ihrem Termin gemacht haben.

Der 20. Juli 1944: Dieser Tag hat innerhalb der komplexen Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus eine besondere Stellung.

Der Grund dafür ist einfach: Die Widerstandskämpfer des 20. Julis planten nicht nur die Tötung Hitlers. Sie planten auch die Absetzung der gesamten Staatsführung und die Einsetzung einer neuen Regierung.

Es war also nicht nur ein Attentat, wie es auch andere versucht hatten.

Es war ein Putsch, ein Umsturz, ein Staatsstreich.

Das Ziel war also viel größer als nur die Beseitigung des Diktators. Und das große Ziel war um ein Vielfaches schwerer zu erreichen. Niemand sonst hat so etwas zwischen 1933 und 1945 versucht, weder davor noch danach.

Doch nicht nur die Dimension der Pläne war historisch.

Alles, was vorher geschah, bevor Tresckow, Stauffenberg, Beck und viele andere die Operation „Walküre“ auslösen konnten – all das beschäftigt und prägt uns bis heute.

Hinter den Widerstandskämpfern lagen lange Jahre des Ringens mit dem eigenen soldatischen Selbstverständnis.

Der innere Weg an den Punkt, wo man den Widerstand nicht mehr als Meuterei, als Verrat, sondern als Pflicht und als Befreiung verstehen konnte, war lang und schmerzhaft.

Wer die Briefe liest, die Tagebücher und die Erinnerungen, der ahnt, wie schwer die Umkehr war.

Vor einer Umkehr – einer Weiterentwicklung des Denkens und Handelns in dieser Größenordnung – hat man unwillkürlich Respekt.

Respekt, weil eine solche Umkehr den allermeisten Menschen nicht gelungen ist.

Und Respekt auch deshalb, weil alles im Geheimen vorbereitet werden musste.

- In einem ausgefeilten Überwachungsstaat, in dem die Gestapo die Gesellschaft und die Apparate tief durchdrungen hatte.
- Jahrelang und unter größter Vorsicht,

um den Familienangehörigen, die vieles ahnten, aber davon meist nichts wissen durften, zu schützen.

- Mit vielen Rückschlägen und in ständiger Angst.

Eine breite Koalition musste geschmiedet werden, der nicht nur Offiziere, sondern auch Gewerkschafter, Diplomaten, Theologen und Beamte angehörten. Liberale, Sozialdemokraten, Konservative.

Es ist beeindruckend, dass die Widerstandskämpfer überhaupt so weit kommen konnten.

Und dass Stauffenberg bis in die unmittelbare Nähe Hitlers vordringen konnte – mit dem Sprengsatz in der Aktentasche.

Hitler überlebte nur knapp und war bis ins Mark getroffen. Er ahnte jetzt, dass seine Zeit ablief.

Die Folgen des Attentats erschüttern uns bis heute.

Die Widerstandskämpfer mussten ihren Mut teuer bezahlen.

Die Attentäter und ihre Helfer wurden in der Folge fast alle ermordet.

Die Familien wurden in Sippenhaft genommen und drangsaliert.

Der Vernichtungskrieg ging in seine letzte, grausamste und zerstörerischste Phase.

Das Attentat misslang – und trotzdem ist das Echo, die Symbolkraft des Umsturzversuches noch heute von so großem Wert für uns.

Zwei Dinge ragen dabei heraus:

Erstens: Es war versucht worden! Die Tat allein hatte Bedeutung, hatte einen sehr hohen moralischen Wert.

Einige Aufrechte hatten versucht, trotz geringer Erfolgsaussichten das moralisch Gebotene zu tun. Hatten Zweifel, Angst – ja Todesangst – überwunden, und hatten gehandelt.

Um einen letzten Rest von Deutschlands Ansehen zu retten – und aller Welt zu zeigen, dass es in diesem Unrechtsregime auch noch andere Deutsche gab.

Die junge Bundesrepublik hat nach 1949 lange Zeit gebraucht, um den militärischen Widerstand des 20. Julis 1944 als Quelle der Orientierung und der Identität anzunehmen.

Aber die Kalkulation Henning von Tresckows, des Vordenkers unter den Widerstandskämpfern, ging langfristig auf:

Es gab für diejenigen, die nach dem Krieg, nach dem totalen moralischen Bankrott Deutschlands, irgendwie weiter machen mussten, eine moralische Instanz, auf die man schauen konnte. Das war nicht wenig.

Meine Damen und Herren,

die zweite Tiefenwirkung des 20. Juli betrifft die Bundeswehr, betrifft uns hier und heute.

Die Planer der ersten Stunde haben in die neuen deutschen Streitkräfte, die ab 1955 aufgestellt wurden, von vorn herein die entscheidende Neuerung eingebracht: Das eigene Gewissen als Instanz, die über Befehl und Gehorsam steht.

Nie wieder sollten Soldaten vor dem Dilemma stehen, an dem sich Stauffenberg und viele andere so quälend abgearbeitet hatten:

nämlich ihren Eid brechen und ihre Befehle missachten zu müssen, um das Richtige zu tun. Um nicht zu Verbrechern zu werden.

Deutsche Soldatinnen und Soldaten haben heute einen Kompass: Das Gewissen steht über dem Gehorsam.

Die Berufung auf das Gewissen als oberste Instanz der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr – das ist das Kernstück der Inneren Führung. Und es ist ein direktes Erbe des 20. Juli 1944.

Rekrutinnen und Rekruten,
wenn wir Sie heute guten Gewissens auf unsere Verfassung verpflichten können, wenn wir Ihnen

Tapferkeit und Treue abverlangen können,
dann, weil garantiert ist, dass Ihr Gelöbnis
niemals missbraucht werden kann.

Weil niemand Ihre Treue ausnutzen und
verraten kann. Das ist eine fundamentale
Errungenschaft.

All jene, die in der Folge des 20. Julis
hingerichtet wurden, haben ihr Leben für diese
Errungenschaft gegeben.

Das ist das Erbe des 20. Julis, das wir bewahren
– und das Ihr Gelöbnis heute mitträgt.

Rekrutinnen und Rekruten,
wir sprechen in diesen Tagen viel von der
Zeitenwende in der deutschen Außen-,
Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Sie alle werden in den vor Ihnen liegenden Dienstjahren diese Zeitenwende erleben und mitgestalten.

Weil Sie anders ausgerüstet, ausgebildet, geschult und auch eingesetzt werden als viele Ihrer Kameradinnen und Kameraden vor Ihnen.

Die Bedeutung der Bundeswehr für Sicherheit und Frieden in unserem Land ist gestiegen.

Und sie wird weiter steigen.

Ihre Aufgabe als Soldatinnen und Soldaten wird fordernder und anstrengender, aber vielleicht auch noch lohnender und erfüllender.

Ich möchte Ihnen herzlich danken, dass Sie sich in dieser besonderen Zeit für den Dienst in der Uniform unserer demokratischen Streitkräfte entschieden haben. Für den Dienst an unserem Land und seiner Demokratie.

Orientieren Sie sich in der Zeitenwende, die Ihr Dienen prägen wird, ruhig immer wieder an der anderen, historischen Zeitenwende, die die Widerstandskämpfer um Stauffenberg vor 78 Jahren herbeiführen wollten. Die so viel innere Veränderung, so viel Mut und so viel Opferbereitschaft erforderte.

Und die uns noch heute prägt:
gewissensgeleiteter Gehorsam.

Es kann nicht schaden, wenn Sie sich in den kommenden Jahren immer wieder mit Dankbarkeit und auch mit Stolz an die Widerstandskämpfer erinnern.

Jene haben mit ihrer Tat einen Teil der Freiheit erstritten, die Sie heute zu verteidigen geloben.

Ein besseres Erbe des 20. Julis gibt es nicht.

Heute werden Sie Teil dieses Erbes:

Staatsbürger in Uniform als berufene Verteidiger
der Freiheit ihres Landes!

Ich wünsche Ihnen für Ihre Dienstzeit Erfolg,
Erfüllung und viel Soldatenglück!